

Einzelpreis 400 Mark.

Bezugspreis monatlich:
zu der Geschäftsstelle . 9.000.— M.
Durch Zeitungsboten . 10.000.—
die Post . 10.000.— "
Russland . 15.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telefon Nr. 6—86.
Postcheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodz

Freie Presse

Wochentliche deutsche Tageszeitung in Lodz.

Vorstoß verhindert.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 1-gesl. Komparellzeile 400 Mk
Die 3-gesl. Reklame (Nonp.) 1.500
Eingeckans im lokalen Teil 2.000
Arbeitsuchende besondere Bedingungen
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen
werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinserte 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 41

Sonnabend, den 17. Februar 1923

6. Jahrgang.

Litauens Triumph in der Memelfrage.

Paris, 16. Februar. (Pat.) Der Votshafterrat besaß sich weiter mit der Memel-Frage. Falls Litauen sich mit den bereits erwähnten Bedingungen für die Regelung der Memel-Frage einverstanden erklären sollte, wird die Votshaftskonferenz zur Bearbeitung eines besonderen Statuts für das Memelgebiet schreiten, welch letzteres dann der Oberhoheit Litauens unterstellt werden wird. Der polnische und der litauische Delegierte aus Memel werden in den sie betreffenden Fragen von der Konferenz wahrscheinlich heute angehört werden.

Paris, 16. Februar. (Pat.) Wie aus Kowno unter dem 15. Februar gemeldet wird, ist es zwischen der Regierung der Aufständischen und der außerordentlichen interalliierten Kommission in der Frage der Befreiung der aufständischen Truppen zu einer Vereinbarung gelommen.

Die Militaristenwirtschaft im Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 16. Februar. (Pat.) Die französischen Behörden verhafteten in Pirmasens den ersten Bürgermeister und den Polizeibeamten, in Simmern einen Redakteur. In Neuwied wurde die Centralhöldirektion von den Besatzungsbehörden besetzt.

Essen, 16. Februar. (Pat.) Der Proteststreik der städtischen Angestellten und Arbeiter in Essen gegen die Verhaftung des Vertreters des Bürgermeisters Scheffer hat gestern vormittag begonnen. Dem Streik haben sich alle Handelsunternehmen angeschlossen.

Nach dem Grundsatz: „Mit Speck fängt man Würste“.

Düsseldorf, 16. Februar. (Pat.) Die französisch-belgischen Behörden haben eine Proklamation veröffentlicht, in der sie mitteilen, daß die Regierungen bei der Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets die weitgehendsten Gleichungen schaffen werden. Es wird ferner hingewiesen, daß die Maßnahmen der französisch-belgischen Behörden nicht im geringsten gegen die Arbeitersklasse (!) sondern gegen die deutsche Regierung und gegen diejenigen Industriellen gerichtet seien, welche ihre Mitarbeit an der Reparationsfrage ablehnen.

Bordeaux, 16. Februar. (Pat.) In der von den Besatzungsbehörden bekanntgegebenen Proklamation wird erklärt, daß das Ausfuhrverbot für Erzeugnisse der Metallindustrie und andere Fabrikate nicht im geringsten den Zweck versorge, die Arbeiter zu schädigen. Sodann wird in der Proklamation daran erinnert, daß hessische Betrieben, welche weiter arbeiten

und ihre Erzeugnisse verkaufen wollen, Vergünstigungen sowie Gleichungen bei der Erlangung von Ausfuhrerlaubnissen gewährt werden.

Weisheiten des Herrn Degoutte.

Wien, 16. Februar. (Pat.) Die "Freie Presse" berichtet aus Düsseldorf: Ein Sonderberichterstatter des "Amsterdamischen Telegraphen" hatte eine Unterredung mit General Degoutte, während welcher dieser Zweifel daran äußerte, daß Deutschland noch länger werde Widerstand leisten können. Dies würde den Nuni in Deutschlands bedeuten. (Und das will doch der barmherzige Herr Poincaré nicht! Die Schrift). Auf die Frage, wie lange die Besetzung dauern werde, erklärte der General, daß diese solange aufrecht erhalten würde, bis Deutschland die Entschädigungen bezahlt haben werde, und sollte es auch tausend Jahre dauern. (Frankreich macht hier aber die Rechnung ohne die Weltgeschichte. Die Schrift). Die Frage, was Deutschland zu tun hätte, damit Frankreich das Ruhrgebiet räume, beantwortete der General wie folgt: Deutschland muß einsehen, daß es in dieser Angelegenheit verloren hat. Der deutsche Bevollmächtigte in Paris muß in irgendeiner Form der französischen Regierung zu verstehen geben, daß die deutsche Regierung bedingungslos den von Frankreich eingenommenen Standpunkt anerkennt.

Die Totengräber an der Arbeit.

Paris, 16. Februar. (Pat.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge, hat die Reparationskommission die Note der deutschen Rückführungskommission vom 29. Januar bezüglich der Einstellung der Sendungen von Maschinen und Werkzeugen, die Frankreich und Belgien zurückgegeben werden sollen, zur Kenntnis genommen und unter Stimmenthaltung des englischen Delegierten mit drei Stimmen festgestellt, daß Deutschland in dieser Frage seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Die Kommission legte mit 3 Stimmen das Lieferungsverfahren der von Deutschland zu fordernden Menge von Stoff für das Jahr 1923 fest. Zum Schluss sandte die Kommission an die Regierungen derjenigen Staaten, die noch mit Kohle beliefert werden sollen, ein Schreiben, in dem sie diese eracht, ihr ihre Forderungen betr. die Kohlenlieferungen für das Jahr 1923 mitzuteilen.

Hoffnung auf Amerika.

Berlin, 16. Februar. (Pat.) Meldungen der Berliner Presse zufolge besprechen die dortigen diplomatischen Kreise die Frage einer Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich recht lebhaft und sind der Ansicht, daß Nordamerika sich für diese Rolle am besten eigne.

Schikanen der Verwaltung gelöst, sondern lediglich durch eine zwar gerechte, aber starke, sehr starke Politik, die das Vertrauen der interessierten Bevölkerung weckt und gleichzeitig dieser den Respekt für den polnischen Staat, seine Regierung und seine Behörden bestätigt. Bedingungen für eine solche gerechte, aber starke Politik der Regierung und der Behörden gegenüber den nationalen Minderheiten ist die Unabhängigkeit der Regierung von der Kriegsministerialpolitischer Führer, und die Bedingung dafür wiederum ist die Bildung einer ständigen polnischen (les: chauvinistischen) Mehrheit im Sejm, die eine parlamentarische Regierung stützen würde.

Der der Regierung nohestehende "Kurj. Poranny" kommt in seiner Besprechung der Mordtat in bezug auf die Beweggründe der Tat zu einem milbaren Schluss wie die "Gaz. Warsz." Das Blatt stellt fest, die "Idee" des Arzimandriten Smaragd könne unter keinen Umständen unter eine andere Kategorie eingereiht werden, als unter die des Mordes, der aus Wut, aus Hass, aus Größenwahn, geistiger Stumpfheit und ethischer Entartung verübt wurde.

Die deutsche Regierung droht.

Paris, 16. Februar. (Pat.) Die Reichsregierung droht allen deutschen Beamten im besetzten Gebiet, die ihren Verordnungen den Gehorsam verweigern mit Repressalien.

Am Hundeschwanz des französischen Nationalismus.

Von G. D. Morel.

Den folgenden Artikel entnehmen wir aus
"Foreign Affairs". Der Ausschluß zeigt, was ein
anständiger Brite über die gegenwärtige Weltlage
und ihre Gefahren denkt.

Die Schriftleitung.

Herr Poincaré, der den Krieg durchsetzte, für den er und sein verstorbener Freund Iswolski mit so viel Eifer und Geschick gearbeitet haben, und der dann den Sieg erhielt, den wir und Amerika ihm freundlicherweise möglich machen, hat jetzt endgültig das Schiff weggeworfen und auf das höchste Ziel zu, für das er und seine französischen und russischen Genossen vor dem Kriege und während des Krieges so tüchtig gearbeitet haben, einen großen Schritt getan, nämlich auf das Ziel der Verschmelzung und der wirtschaftlichen Versklavung des deutschen Staates. Wie einer seiner Bewunderer lästig schrieb, ist er zu einem direkten Nachfolger Richelieu geworden. Sicherlich! Er tritt in seiner Person die traditionelle Befreiung des französischen Imperialismus, wie er im 7. Jahrhundert unter Ludwig XIV., im 18. Jahrhundert unter dem Konsulat, im 19. Jahrhundert unter dem Kaiserreich zu Tage trat. Diese Befreiung heißt die militärische Vorherrschaft in Europa. In Verfolgung dieses Ziels ist der Kontinent wiederholt mit Blut getränkt worden. Das wird wahrscheinlich von neuem der Fall sein, wenn sich die britische Regierung damit begnügt, den Schuh und den Herrn Poincaré zu spielen.

Man sagt uns, daß das britische Kabinett Sorgen habe. Das will ich gerne glauben. Als Kabinett ist es nicht verantwortlich für die Erdgeschäfte, die ihm von Herrn Lloyd George überlassen wurde. Es hat auf dem Wege der Nachahmung gemacht, auf dem dieser glänzende Staatmann und sein Kollege Clemenceau im Jahre 1919 so entschlossen zu schreiten begannen, indem sie Wilson mit sich schleppten. Aber es kam auf der betreuen Bahn nicht weiter. Es muß entweder auf ihr weiterschreiten oder abspringen, und wenn es nicht sofort oder schnell abspringt, dann wird es entdeckt, daß sich der Teufel auf der einen Seite der Straße und das Meer auf der anderen Seite des Weges befindet.

Man lese den Verfailler Vertrag im Lichte der gegenwärtigen Entwicklung. Dann bemerk man, wie sehr seine Bestimmungen Glied für Glied ineinander passen und eine vollkommene Kette bilden, mit der der Körper Europas gefesselt wird. Man mache aus einem Mann einen Bettler, man lege ihm so riesige Geldstrafen auf, daß er sie nicht zahlen kann, selbst wenn er ein Millionär wäre. Da er am Boden liegt, so trete man ihm auf den Kopf und springe ihm auf den Bauch und während man das tut, schreit man laut, daß man keine Sicherheit habe, wenn er sich jemals wieder aufrichten werde, und daß man gegen diesen Fall beschützt werden müsse, und man schläge sich dagegen, indem man Vorhersagen trifft, daß, wenn er sich jemals wieder aufrichten sollte, sich zwei oder drei kräftige Männer mit Knütteln hinter der Ecke befinden, um ihm auf den Schädel zu schlagen. Das ist die Geschichte der Bevölkerung Deutschlands während der letzten vier Jahre. Wir selber haben uns nicht sehr beträchtlich an dem Treiben beteiligt, aber unser Anteil an dem Lärm war erheblich, und wir standen an der Spitze, als die Strafe festgesetzt wurde.

Der Prozeß des Treitens wird jetzt kräftiger angewandt als jemals — für Zwecke der Sicherheit, und einer der Männer mit dem Knüttel wartet hinter der Ecke. Wenn Herr Poincaré den passiven Widerstand der deutschen Abwehr nicht überwinden kann, dann wird der polnische Kavallerie herbeigerufen werden. Marshall Piłsudski hat kein besonderes Interesse daran, denn er ist nun ebenso, zu verstehen, daß das neue Polen ein feind.

Das Wichtigste im Blatt:

1 Dollar = 40,500 poln. Mark.

Litauens Triumph in der Memelfrage.

Weitere Verhaftungen und Proteststreik im besetzten deutschen Gebiet.

Lodzer Arbeiter gegen die Krankenkasse.

Eine Opiumhöhle in Lodz?

liches Deutschland und ein feindliches Russland nicht ertragen kann. Doch Herr Poincaré hat mächtige Überzeugungsmittel. Wenn Polen sich einschürt, dann wird der Kampf beginnen, und Russland hat klar zu erkennen gegeben, daß es solchenfalls seine Rechnung mit den Polen zum Ausgleich bringen wird. Ein häßliches Bild. Aber ich bemerke, daß Lord Robert Cecil einen „hellen Fleck“ in ihm entdeckt hat: den Völkerbund. Er ist der Ansicht, daß Lord Curzon „hochherziges Angebot“, den Mossul-Streit dem Völkerbund zu übertragen, „eine der feinsten Taten ist, die ein britischer Staatsmann jemals unternommen hat“. Wir haben ein ziemliches Misstrauen gegenüber derartigen Superlativen. Man sollte eigentlich den Augenblick für schlecht geeignet halten, um die Türkei mit Völkerbundsanctionen wegen Mossul zu bedrohen. Sich mit der Türkei wegen Mossul angefeindet der vom Verhängnis entgegentreibenden europäischen Lage zu streiten, erscheint eigenfamlich. Zu erwarten, daß die Türkei den Völkerbund als eine unparteiische Körperform in dieser Frage betrachten könnte, wo doch der Bund aus das Mandat für Mesopotamien übertragen hat, von dem Mossul ein Teil ist, verlangt, daß man ein Bewohner jener Welt der Lästigung sei, in der ausgesuchte Personen wie Lord Robert Cecil mit Vorliebe herumzuluren. Was könnte der Völkerbund wohl anders tun, als das Mandat bestätigen? Es ist sehr wohl verständlich, daß die Türkei die Angelegenheit in diesem Bilde sehen. Natürlich, wenn die „währenden Neutralität“, mit der wir Herrn Poincaré's Vorgehen (gegen Deutschland) versetzen, irgendwie erschüttert würde, dann könnte sich Frankreich für den Türken einzegen. Ich vermute, daß dieser Gedanke unsere Neutralität so sonderbar und ihr Wohlwollen so ausgesprochen macht. Im diplomatischen Sinne ist es nicht weit von der Ausruf nach Mossul: Europa mag untergehen, wenn wir Mossul behalten: Armer britischer Steuerzahler! Armer britischer Arbeiter! Sie mögen sich trösten, indem sie das kürzlich erschienene Buch eines bisherigen Beamten der mesopotamischen Verwaltung lesen, wo uns erzählt wird, daß, wenn wir unsere Hand von dem ergötzlichen Mesopotamien zurückziehen, der Zusammenbruch des britischen Weltreiches unmittelbar bevorstünde. („The Ins and Outs of Mesopotamia“ By Thomas Lyell.) Nun wohl, eine der direkten Folgen des schrecklichen Überkochens der höllischen europäischen Suppe infolge der Einführung des französischen Koches wird ein kürzlicher Einstall nach Mesopotamien sein, und wenn einmal die islamitische Focel in Vorderasien angezündet werden ist, dann wird sie in noch anderen Ländern als in Mesopotamien einen Brand entzünden. Armer britischer Steuerzahler!

Was kann gegen die Kahrkraftigkeit getan werden — das ist der neue Name für das alte Übel, das bisher Raub unter Waffen genannt wurde? Wenn ich die Immunität beanspruchen könnte, die einem Genie wie z. B. Herrn Bernard Shaw gewährt wird, dann würde ich vorschlagen, daß als Beispiel für die Reizigung der Lust wir, sozusagen, zunächst uns daran machen sollten, Lord Grey, Herrn Asquith, Lord Haldane und Herrn Lloyd George zu hängen, zu räubern und zu vierteilen dafür, daß sie uns so fest an den Hundschwanz des französischen Nationalismus gebunden haben, so fest, daß wir heute den Knoten nicht lösen können. Aber da ich mich nicht in dieser glücklichen Lage befinden, so empfehle ich die Annahme der in dem Manifest der Union of Democratic Control niedergelegten Politik (diese entspricht in großen Zügen der bekannten Politik der britischen Arbeiterpartei. Die Schrift!).

Laßt und die Welt der Lästigung verlassen und der Wirklichkeit ins Auge sehen. Laßt uns aussöhnen, über Revolutionen zu reden. Das Wort ist zu einer sinnlosen Bezeichnung geworden. Es hat niemals seine tatsächliche Bedeutung in dem Poincaréschen Plane gehabt. Wir stehen der Möglichkeit einer neuen ungeheuren Erfüllung gegenüber, die das zerstören wird, was der Krieg unverstört gelassen hat, die neue und unberechenbare Macht der Zerstörung loslassen und die europäische Zivilisation in das Mittelalter zurückwerfen wird.

Wieder Herr Kamienksi...

Gegen eine neue Kandidatur des gewesenen Bodner Wojewoden und nochmaligen Innenministers Kamienksi mindet sich der „Robotnik“ in seiner Nummer vom 15. Februar. Es heißt da:

„Es sind unglaubliche Gerüchte im Umlauf, daß Herr Kamienksi, der völlig kompromittierte ehemalige Minister des Innern, zum Wojewoden von Kielce ernannt werden soll... Wir äußern unsere Verwunderung darüber, daß überhaupt die Idee sein kann von einer Verwendung dieses Herrn der eine so traurige Verhüththeit erlangt hat, für ein höheres Amt in der Verwaltung. Möge sich doch die „Chjena“ seiner annehmen, der er so viele Dienste geleistet hat.“

Kurze telegraphische Meldungen.

Der französische Deputierte Mantet unterbreitete der Kommission einen günstigen Bericht über die am 6. Februar 1922 zwischen Frankreich und Polen abgeschlossene Bilateralkonvention, die sich auf die Besitztümer, Rechte und Interessen bezieht.

Wie aus Prag gemeldet wird, hat sich der Gesundheitszustand des tschechischen Finanzministers Rasin, der bekanntlich vor kurzem das Opfer eines Attentats wurde, wesentlich verschlechtert.

Die Verherrlichung der Mordtat Niewiadomskis vor dem Sejmforum.

Sejmssitzung vom 16. Februar.

Nach Erledigung formeller Angelegenheiten gibt der Marschall bekannt, daß der Staatsanwalt des Warschauer Bezirksgerichts die Einwilligung des Sejms fordert, um ein Strafverfahren gegen den Abg. Grünbaum wegen Beleidigung des Vorsitzenden der Wahlkommission, sowie gegen die Abg. Dymowski, Illsi und Wohrembli für Überleitung des 122. Art. des Strafgesetzbuches, einzuleiten.

Das Gesetz über die ärztliche Preys wird in erster Lesung der Kommission für öffentliche Gesundheit überwiesen und man schreitet zur Verhandlung über die Geschäftsordnung des Sejms, worüber der Abg. Seyda Bericht erstattet. Es werden gegen 80 Verbesserungen zu den verschiedenen Artikeln der Geschäftsordnung beantragt und sodann die gesamte Geschäftsordnungsvorlage angenommen. Der Marschall erklärt, daß sie vom heutigen Tage an verpflichtet.

Daraus beginnt die Verhandlung über den Antrag des „Wyzwolente“, die Verherrlichung der Tat des Präsidentenmörders Niewiadomski betreffend.

Abg. Budzik begründet die Dringlichkeit des Antrags und führt aus:

Der Tod Niewiadomskis wurde zur Quelle von Unruhen in der Republik und zwar von Unruhen die sogar von auf der äußersten Rechten dieser Kammer stehenden Parteien geleitet wurden. Die Aneignung der Säule, an die der Verurteilte festgebunden war, der Bretter in denen er beerdigt worden ist, durch die Nationaldemokratie, war der Anfang der Manifestationen, wie sie sich von dieser Zeit an bis zum heutigen Tage auf dem gesamten Gebiete der polnischen Lande wiederholen. Es gibt Organisationen die Feierlichkeiten zu Ehren des Hingerichteten speziell organisieren. Es geht uns im gegenwärtigen Augenblick nicht um die Hysterischen, die in den Läden Blumen aufzukaufen und auf's Grab tragen, diese gehören nicht vor Gericht, sondern in die Heilanstalt. Aber es muß uns an der Auflösung des Verhältnisses der Staatsbeamten zum Staat gelegen sein und um das Verhalten der Organisationen dieser Staatsbeamten, die an den Manifestationen offen teilnahmen. Es erübrigts sich Tatsachen anzuführen, da es genügt die Schriften der Nationaldemokratie zur Hand zu nehmen, aus denen gewiß jeder herauslesen wird, daß in diesem oder jenem Orte, dieses oder jenes Komitee feierliche Trauergottesdienste veranstaltet und Sammlungen für einen Sarg oder ein Denkmal für Niewiadomski veranstaltet. Im letzten Augenblick erfahren wir, daß sogar die Abteilung für Einkünfte bei der Radomer Direktion durch ein amtliches Rundschreiben die Kollegen zur Trauerfeier für Niewiadomski einluden. Wir müssen über das Verhältnis des Justizministeriums zu den Schülern der Volkschulen, Lizenzen und Gymnasien, die es erlaubten, daß die Jugend an den feierlichen Gottesdiensten offiziell teilnahm, Ausklärung erhalten.

In Bromberg hat das Lizeum unter der Leitung der Lehrer und des Direktors an solch einem Gottesdienst offiziell teilgenommen, dasselbe war im Bromberger Seminar der Fall und wenn ihr es ableugnen wollt, so kann ich Tatsachen aus dem Posen'schen anführen, wo sogar Verwandte der Herren von der Rechten während des Unterrichts für die Seele, nicht etwa Narutowicz, sondern Niewiadomski, beteten. (Der Marschall: „Herr Abgeordneter, Verwandte, gleichviel welcher Parteirichtung, dürfen in die Größtmutter nicht mit einbezogen werden“). Die Verherrlichung des Verbrechers und Verurteilten leitete die Nationaldemokratie und die Abgeordneten dieser Partei, die an solchen Gottesdiensten offiziell Anteil nahmen. Deshalb geht es uns bei der Einbringung des Dringlichkeitsantrags darum, daß sich auch diese Partei an der Größtmutter beteiligt und sich vor der öffentlichen Meinung rechtfestigt. Wir wollen wissen, welches in diesem Falle der Standpunkt der Regierung ist und was sie den Beamten gegenüber angeordnet hat, die der Autorität der Gerechtigkeit, des Staates und der Regierung nichtachtend sich dieser Art Demonstration religiösen Charakters schuldig gemacht haben. Jeden muß ein Gefühl des Schreckens überkommen, wenn zu diesen Manifestationen die Kirche missbraucht wird.

Schließlich müssten die Bischöfe ihre Stimme erheben. Aus allen Landesteilen kommen Nachrichten, daß die Geistlichkeit für die Seele des Verurteilten betet und Andachten abhält, wozu übrigens die Geistlichen als Christen erwähnbar sind, aber man veranstaltet auch feierliche religiöse Manifestationen zu Ehren des „Helden“. Wir Volksparteier haben Beweise, daß man Staatsbürger der Volkspartei dafür, daß sie es wagten Zeitungen zu lesen, die dem einen

oder anderen Bischof oder Geistlichen nicht gefallen, nach deren Tode zur Strafe im Strahlengraben bestrafe, wenn es sich jedoch um Niewiadomski handelt, so werden für ihn in den Kirchen purpurüberzogene Katafale aufgestellt und er wird als polnischer Nationalheiliger behandelt. Hier und da hat das religiöse Volk die Brüder um Abhaltung von Seelenmessen für Narutowicz gebeten, konnte sie jedoch nicht erbitten, aber in der gleichen Zeit wurde in den Kirchen, wie zum Beispiel, das freudige „Gloria in excelsis Dei“ gesungen.

Wahrscheinlich hat die Geistlichkeit für keinen Beamten der Republik soviel Messen gelesen, wie für Niewiadomski. Mit nem haben wir es hier zu tun? Mit der römisch-katholischen Kirche als Institution, aber mit einer politisch religiösen Seite, die von Sadzewicz, Stronski oder Witoslawski geleitet wird? Wir wollen nicht die gesamte katholische Kirche beschuldigen, aber wir haben das Recht und die Pflicht eine Seite zu bekämpfen, die nur formell mit der katholischen Kirche verbunden ist, aber sich mit dem Inhalt ihrer Lehre, wie auch ihrer Handlungsweise weit von dieser Kirche entfernt hat. Unsere Verfassung besagt, daß eine religiöse Seite vom Staat anerkannt werden kann, wenn ihre Lehre dem Rechtszustand nicht entgegensteht und der öffentlichen Moral nicht schadet. Hier erlaube ich mir zu behaupten, daß die von der Rechten der Kammer organisierte Seite den Rechtszustand und die Grundlagen der öffentlichen Moral schädigt. Wir haben es hier entweder mit gesunden Menschen zu tun, die bewußt verantwortlich sind, und dann haben wir das Recht zu verlangen, daß die Regierung eingreift und sie zur Verantwortung zieht, oder mit hysterischen und Geisteskranken, dann mag der Minister für öffentliche Gesundheit herkommen und Mittel gegen diesen offensichtlichen Wahnsinn erdenken. (Vertfall.)

Abg. Chodzynski (Chr. Dem.) gibt zu, daß die Trauerfeiern anlässlich der Hinrichtung Niewiadomskis mitunter unrechtmäßige Formen angenommen haben. Sein Klub solidarisiert sich mit dem Aufruf der Bischöfe. Man darf jedoch nicht vergessen, daß die von der Regierung angewandten Repressalien zur erhöhten Reizbarkeit der Gemüter beigetragen haben. Er verlange nur, daß die Regierung die Wunden nicht mehr berühre. Die juridische Kommission könne den Antrag prüfen. Wir sehen keinen Anlaß zur Beschiebung des Dringlichkeitsantrags, da er von rechtlicher Seite keiner Kritik standhält.

Die Dringlichkeit wird mit 156 gegen 141 abgestimmt und der Antrag der Verwaltungskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Neue Schriften.

Stumpf, „Die deutschen Kolonien im Schwarze ergeben“. Ausland und Heimat Verlag Aktien-Gesellschaft Stuttgart, Neues Schloß, Schriftenreihe des Deutschen Ausland-Instituts, Band 7. (Grundpreis Mk. 25, wozu die jeweilige Schlüsselzahl des Börseverkaufs kommt.)

Stumpf gibt allgemein geographische Daten zur Landes- und Volkskunde des Gebiets und bringt über Aufbau und Gewässer, Klima, Bevölkerung und ihre Dichte, Siedlungen und Siedlungsformen, Verkehrsverhältnisse, ländliche Verkehrsverhältnisse und die Kolonistenversuche der Bulgaren, Griechen, Tataren, Rumänen, Siebenbürgen und Juden das Wissenswerteste. In einem zweiten Teil werden sodann die deutschen Kolonien einer Betrachtung unterzogen und die Ursachen der Einwanderung, der geschichtlichen Entwicklung, sowie die geographische Verbreitung der deutschen Kolonien, die Art der Namengebung, die Zahl der Deutschen auch nach ihrem Bekanntschaftsangebot, die Siedlungs-, Hof- und Hausform, das Grundbesitzrecht und die Art der Landbewirtschaftung, wie auch die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien in ihrem Einfluss auf die russischen Bauern untersucht. Eine Karte der Kolonien ist dem Werkchen angefügt.

Die Arbeit enthält naturgemäß keine neueren eigenen Forschungsergebnisse, sondern ruht sich nur auf die persönlichen Kenntnisse des Verfassers und die vorhandene Literatur, sie bietet auch nur einen Überblick über den Stand vor 1914. Allein da es an brauchbaren, kurzen Zusammenstellungen der wichtigsten Materialien vollkommen fehlt, fällt sie eine Lücke aus und kann jedem, der sich auf knappen 54 Seiten über ein viele Hunderttausende kräftiger deutscher Bauern umfassendes Volkstum unterrichten will, nur wärmstens empfohlen werden.

Sowjet-Kampf gegen Gott.

Das verhünte Weihnachtsfest.

Es ist in Russland von alters her Sitte, daß die jungen Leute sich während der Weihnachtsfeiertage in Kostüme und Masken stecken und verkleidet bei ihren Besuch machen. Auch die Bolschewiki huldigen diesem Brauche, jedoch unter Formen, welche eine abstoßende antireligiöse Propaganda enthalten. Die kommunistischen Jugendverbände haben in diesem Sinne Anweisungen bekommen, und die unmittelbar nach dem orthodoxen Weihnachtsfest erschienenen Zeitungen bringen Darstellungen, wie die atheistische Maserade zur Ausführung gelangte.

Wie „Sedenskaia Dagbladet“ berichtet, gestaltete es, die Kubriten in der „Iswestija“ und in der „Pravda“ zu lesen, wenn man sich eine Idee verschaffen will, wie es in Moskau, in Petersburg und in den kleineren Städten gegangen ist. Man bekommt da Ueberschriften zu Gesicht wie „Gott auf der Strohe“, „Zum Kampf gegen den Himmel“, „Aufreissen der Himmelsfront“, „Weihnachten der kommunistischen Jugend“. Die „Iswestija“ vom 10. Jan. berichten, es hätten 20,000 Kommunisten an diesem widerträchtigen Fest teilgenommen. Ein gewisser Andriucha Cholou hieß „der kommunistische Pope“ und sang auf allen Märkten nach einer Melodie des orthodoxen Kirchengesangs eine „Litanei an Karl Marx“. Eine Anzahl junger Lassen gab ihm Antwort in der Form, daß sie gottesdienstliche Ceremonien nachstießen und Tänze ausführten.

Die ganze Stadt Moskau war mit Affichen und Plakaten bedeckt, welche den berüchtigten Ausspruch Lenins wiederholten: „Die Religion ist des Volkes Opium“, und zwar, so schreibt die „Iswestija“ wördlich, „während alle Kirchenglocken läuteten und eine ungeheure Menschenmenge sich im Dienst der siegreichen Reaktion dem Aberglauben hingab.“ Als Antwort auf die kirchlichen Feiern schlämpte sich ein Karnevalzug durch die Straßen unter den Lärm der kommunistischen Gesänge: „Schnell, Schnell, noch schneller!“, „Lasst Gott auf die Erde herunterkommen!“, „Lasst uns die Carmagnole tanzen!“, „Lasst wollen Gott an diesen Karneval mitnehmen!“ Auf Karren steht man unterzuhander Buddhabildern und Muttergottesstatuen, einen protestantischen Geistlichen neben dem Papst, christliche Bonzen, katholische Pfarrer und insbesondere Popes im kirchlichen Ornat, die jedem die Vornahme der Traumungseremonien zu ermächtigen Preisen anbieten oder rittlings auf einem schwarzen Sarg sitzen, dessen Inhalt, angeblich Heiligenknochen, zum Verkauf angeboten wird. Auch die Rabbiner werden nicht gespart, denn die ihre Rolle spielen, sind auf die lächerliche Art kostümiert. Eine Schar Mädchen zieht daher unter dem Gesang: „Wir wollen keine Rabbiner haben. Wir wollen einen Pope haben. Nieder mit den Bourgeois! Nieder mit den Kulaken (den reichen Bantern)!“ Vor einem Trupp Soldaten wird eine große rote Fahne mit der Inschrift: „Die Religion ist Nedergang. Sport ist Wiedergeburt!“ hergetragen. Ein ganzer Zug gehörte Teufel in schwarzen Mänteln und roten Kleidern flattern über die Straßen und tragen mit dem Publizum Wige. Auf einem gewaltigen Platz, daß zwei Reiter tragen, sieht man unter einer blasphemischen Ueberschrift die Muttergottes mit dem Jesuskind, daß die Mütze der roten Arme trägt.

Doch das ist nicht alles. Als Geistliche gelebte Kommunisten ahnen eine kirchliche Prozession nach, der ein Gendarm des alten Regimes mit dem Säbel in der Hand voranschreitet; auf sie folgt ein Heiligenbild, das Maria und Jesus vorstellt. Rings herum singt ein Chor von als Nonnen verkleideten Mädchen etwas, und sofort hört man die Litanei an Karl Marx: „Ergebe dich an Hegels Dialektik, o Marx, großer Wunderdäler.“ Und endlos

Eitel sind nur die, die keinen Grund haben, es zu sein
Dibelins.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

2. Fortsetzung.
Nachdruck verboten.

Mit diesem Entschluß, der sie stählte, bestieg sie die Straßenbahn, um zu Doktor Karnach zu fahren.

Siebzehntes Kapitel.

Sie haben sich in das Mädchen versiebt, Frau Baronin!

„Ich kann es nicht leugnen. So oft ich schon die Ueberfahrt hin und zurück gemacht habe, ist mir doch noch nie eine Stewardes begegnet, die so zierlich aussieht, so geschickt und fleißig und — ich kann nicht anders sagen — so vornehm zurückhaltend ist. Es ist doch nur eine Stimme unter allen Passagieren!“

„Gewiß, ich finde sie auch recht sympathisch,“ sagte die Gesellschaftschafterin und zog die Decke über die an einem Liegestuhl bequem auf Deck ausgestreckte alte Dame, die ihr mit einem Kopfnicken dafür dankte. „Aber es umschweift diese Gertrud irgend etwas Geheimnisvolles! Sie hat etwas von einer verkleideten Prinzessin an sich!“

„Gerade das zieht mich so an!“

„Aber . . .“
Sie haben immer ein Aber, meine gute Pauline,“ schalt die greise Dame etwas gereizt. „Was Sie jetzt mit Ihrem Aber meinen, daß sie nämlich immer so vergrämmt und oft auch verweint aussieht, daß sie so schweigsam ist und alle ihre Pflichten so — ruhevoll, unaufgesetzert verrichtet, macht sie mir fast lieb!“

enthalten sich Banner, von denen eines Jesu mit einem Buch zeigt: „Der historische Materialismus.“ Am späteren Abend waren dann alle Bilder aus Pappe, auch die nicht ausgenommen, die das den Christen Ehrenwürdigste vorstellen, in die Flammen geworfen, während rings ums Feuer gelangt wird.

Die bolschewistische Presse streicht die Bedeutung dieser Vorgänge entsprechend heraus. Die „Iswestija“ sprechen von der „ersten öffentlichen Herausforderung an Gott“ und meinten, der zukünftige Geschichtsschreiber werde die Weihnachtsfeiern der kommunistischen Jugend eingehend studieren, da den geringsten Einzelheiten ein außerordentlicher Wert beigegeben würde. Neuerlich in Russland haben die kommunistischen Jugendverbände einen solchen Karneval angeordnet. In Rostow am Don haben die Demonstranten Paraden auf die Gottesdienste vor den katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen, sowie vor den Synagogen aufgeführt. Gedruckte Zettel wurden verbreitet mit der Ueberschrift: „Gegen Gott“. In Odessa wurde vor den Kirchen Feuerwerke angezündet. In Bielgorod wurde Gott verbrannt. In Borissoglebsk trug man Karavane von Heiligenköpfen herum. In Ufa erhob eine Prozession von Kommunisten heransteigende Popes nach. In Uslow wurden Beerdigungsfeierlichkeiten für Gott und für die Generationsrevolution abgehalten. In ganz Russland wurde eine von der Regierung unterstützte Zeitung mit dem Titel: „Gottesländer“ massenhaft verbreitet.

Aus Moskau wird gemeldet: Nachdem während der Weihnachtsfeiertage religiösefeindliche Ausschreitungen veranstaltet wurden, trifft jetzt der kommunistische allgemeine Jugendverband Vorbereitungen zur Durchführung einer „Roten Osterzeit“, wobei die Agitation für die Auhebung der Religion erweitert werden soll. Gleichzeitig werden Ausschreitungen gegen die muhammedanischen und jüdischen Feiertage geplant. In den Dörfern werden diesbezügliche Propagandabroschüren verbreitet.

Angemessen qualifizierte Mehrheit unerreichbar, deren Aufbringung in der Badische Stadtverordnetenversammlung unmöglich ist, da die Stadtverordneten, obwohl sie ihre Mandate nicht niedergelegt, für die städtische Wirtschaft die Verantwortung nicht übernehmen wollen. In Abetracht dessen wird auf Grund des 68. Artikels des Gesetzes über die städtische Selbstverwaltung, die Stadtverordnetenversammlung in Ludwig unverzüglich aufgelöst. Bis zum Zusammentritt einer neuen Stadtverordnetenversammlung werden die Obliegenheiten derselben vom Magistrat übernommen, der sich auf die Erledigung der laufenden Fragen beschäftigen wird. Der Magistrat darf keinesfalls unbemerkte Güter kaufen oder vertauschen oder Täuschungen anstreben.

Wie wir über die bevorstehenden Wahlen in die Stadtverordnetenversammlung ferner erfahren, herrscht in der Stadt die Ansicht, daß diese Wahlen nicht am Platze seien, da schon in nächster Zeit ein neues Gesetz über die städtische Selbstverwaltung herausgegeben werden wird. Es mag bewirkt werden, daß die Stadtverordnetenversammlung, deren Wahl innerhalb 6 Wochen stattfinden muß, wahrscheinlich 2 Jahre ihre Tätigkeit ausüben wird. Wie bekannt, beabsichtigt die Regierung alle Gesetze über die städtische Selbstverwaltung gleichzeitig anzunehmen. Dieser Gesetz gibt es 4, und zwar über Gemeinde-, städtische Kreis- und Wojewodschafts-Selbstverwaltung, ferner das Wahlgesetz. Es müssen mindestens 5 Gesetze angenommen werden, die erst im Angst dem Sejm zugehen werden. Die Verwirklichung dieser Gesetze dürfte erst nach einem Jahre erfolgen.

Nun wird geschrieben: In Abetracht der durch die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung seitens des Innenministeriums nunmehr geschaffenen Lage, erachtet es das Präsidium des Geschäftsführenden Ausschusses des Volksrats für seine Pflicht, sofort die für die Wahlen unwendigen Schritte zu unternehmen und eine Klärung des Verhältnisses der verschiedenen deutschen Bevölkerungsgruppen von Boden zu einander herbeizuführen. Zu diesem Zweck wurde für Sonntag, den 18. Februar, 11 Uhr vormittags, eine außerordentliche Plenarversammlung des Geschäftsführenden Ausschusses des Volksrats angezeigt, zu der hierdurch die Bodensee-Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses des Volksrats und die Vertreter der gesetzgebenden Körperschaften eingeladen werden. Mitglieder des Volksrats haben ebenfalls Eintritt.

bip. Die Lage der Industrie ist weiterhin kritisch. In industriellen Kreisen herrscht eine äußerst pessimistische Stimmung. Wie wir vom Textilindustrie-Verband erfahren, werden nach der Schließung der Fabriken auch die großen Fabriken die Arbeit auf 4 oder 5 Tage wöchentlich herabsetzen. Eine ganze Reihe von Fabriken haben dem Verband mitgeteilt, daß sie, wenn im Laufe von 10—14 Tagen es zu einer vollständigen Klärung der Lage nicht kommt und die jetzige Tendenz auf der Höhe, die jede Kalkulation und normale Arbeit unmöglich macht, sich nicht ändern sollte, aus Mangel an Geld gezwungen sein werden, den Betrieb vollständig einzustellen. Trotzlich dieser kritischen Lage finden im Ministerium für Industrie und Handel ständig Konferenzen statt, die mit der geplanten Einführung des polnischen Bloßes im Zusammenhang stehen. Auf diesen Beratungen wird erwogen, wie der Industrie am zweckmäßigsten zu helfen wäre.

Der Mangel an Bargeld in der kleineren und mittleren Industrie ist weiterhin groß. Der Privatindustrie hat die Höhe von 10 Prozent täglich erreicht. Die von dem Landesfachindustrieverband erhaltenen Kredite in der Höhe von 600 Millionen Mark haben sich als unzulänglich erwiesen. Die Lage der Industrie in der Provinz ist gleichfalls sehr kritisch.

so erzählte mir Klara, hat der Gärtner um sie angehalten.“

„Und ich bin ihm dankbar dafür, meine alte Pauline. Sie ahnen doch wohl schon, wen ich gern, sehr gern, in meinen Diensten haben möchte?“

„Gewiß ohne ich es! — Unsere schöne Stewardess?“

„Richtig geraten! Das Mädchen frisiert und kleidet mich an, wie es eigentlich noch keine getan hat, und wenn ich im Spiegel das säße, traurige Gesichtchen sehe, und die feinen, spitzen Fingerchen verfolge, wird mir ganz warm ums Herz. Ich plaudere zu gern mit ihr.“

„Man bekommt aber nichts aus ihr heraus. Sie spricht nicht über ihre Vergangenheit, nichts über ihre Familienverhältnisse.“

„Doch, mir genügt, was sie mir erzählt hat. Sie kommt aus gutem Hause, ist aber mit ihrer Familie auseinander, weil sie sich nicht nach dem Wunsche des Vaters verheiraten wollte.“

„Da ist sie Ihnen gegenüber aber sehr redselig gewesen. Wenn ich nur eine Frage versucht, so macht sie ein so hochmütiges Gesicht, daß ich verstumme.“

„Gönnen Sie meinen weichen Haaren und meinen siebzig Jahren den Vorzug, schneller Vertrauen zu gewinnen.“ Die Gräfin seufzte. „Ich gebe auch nicht nach. Darum müssen Sie für mich Patrouillendienst verrichten und die Kleine fragen, ob sie bei mir bleiben will. Ich bewillige ihr fünfzig Mark für den Monat bei steigendem Lohn.“

„Aber, Frau Baronin!“

„Es ist beschlossen, Pauline!“

(Fortsetzung folgt).

Lokales.

Bod., den 17. Februar 1923.

Vor den Stadtverordneten-Wahlen.

bip. Im Laufe des gestrigen Tages erhielt das Wojewodschaftskantone eine von Silberki unterzeichnete Verordnung des Innenministeriums bezüglich der Auflösung der Bodensee-Stadtverordnetenversammlung, in der es heißt:

Da der Stadtverordnetenversammlung zur natürlichen Volkzahl (86 Mitglieder) 23 Stadtverordnete fehlen, hätten auf Grund des 15. Artikels des Gesetzes über die städtische Selbstverwaltung Organisationen zu machen vor genommen werden müssen. In diesem Falle erwies sich jedoch die Vornahme von Ergänzungswahlen als unmöglich, da, wie sich aus dem Magistratsbericht vom 15. Januar ergab, von den im Jahre 1919 angesetzten Wählernlisten für 191 Stimmbereiche die Listen für 51 Stimmbereiche verloren gegangen sind. Angeblich dessen schlug der Magistrat vor, die Ergänzungswahlen an Hand von Listen durchzuführen, die nach dem Muster der Wahlzettel in den Sejm vom Jahre 1919 angefertigt werden sollten. Das Innenministerium lehnte jedoch diesen Vorschlag ab, da die Rechte der Wähler in beiden Fällen verschieden sind, und mithin keine Gewähr vorhanden ist, daß sich die neu angesetzten Wählernlisten mit den früheren Listen decken. Ferner ist bekannt, daß infolge des mangelnden Stadtverordnetenquotums wichtige Angelegenheiten vielfach verzögert worden sind. Sogar zur Beschließung des Gemeindebudgets erschien nur ein Teil der Stadtverordneten. Auf Grund des 31. Artikels des Gesetzes über die städtische Selbstverwaltung ist zur Entscheidung dieser Frage die

Die alternde Frau, die seit vielen Jahren ihre Stellung bei der Baronin Graunis einnahm, wußte, daß jedes weitere Wort gerade das Gegenteil von dem Bezeichneten erreichen würde. So sagte sie: „Ich habe ja auch nichts gegen Sie.“

„Das ist mir angenehm, ich trage mich nämlich mit einem Plan, liebe Pauline, und möchte Ihre Ansicht hören.“

„Nun, Frau Baronin?“ fragte Fräulein Wald und neigte sich ihr gespannt zu.

Die Baronin lächelte etwas verlegen. „Vorläufig ist es ja nur so eine Idee. Und da ich nicht liebe, mir eine abschlägige Antwort zu holen, müßten Sie für mich die Fühlenden ausstrecken.“

„Ich? Bei wem? Abschlägige Antwort — wo denn? wiederholte Fräulein Wald bestürzt.“

„Wir hatten mit den Jungfern in der letzten Zeit viel Pech,“ meinte die andere etwas verlegen, „und haben viel gewechselt. Und Klara, mit der ich endlich zufrieden war, hat das Vierteljahr in Buenos Aires leider sogleich dazu benötigt, sich dort einen Mann zu kopieren.“

„Auch das erleben wir zum dritten Male.“

„Die Argentinier haben eben Geschmack.“

„Das ist kein Wunder, da Sie ja nur junge und hübsche Zofen engagieren, Frau Baronin!“ warf die biegerig Lauschende mit leichtem Vorwurfe ein.

„Allerdings, darin bin ich sonderbar! Ich kann nichts Hässliches um mich sehen! Darum habe ich mir auch einst meine Pauline Wald ausgesucht!“ Die Gräfin sprach mit seiner Betonung und lächelte.

Fräulein Wald errötete geschmeichelt und erfreut. „Die Angestellten Ihres Herrn Sohnes sind die besten Abnehmer für unsere Mädels. Seien am zweiten Tage,

Lodz und das Kopernikus-Denkmal. In allen Schulen des Loder Bezirks werden am 19. Februar Feiern zu Ehren des Astronomen Kopernikus stattfinden, dessen 450. Geburtstag auf den Montag fällt. Im Magistrat wurde der Antrag gestellt, die Panzerstraße in Kopernikusstraße umzubenennen. — In der Kathedrale wird eine Gedächtnisstafel mit der Inschrift „Nikolaus Kopernikus — am 450. Jahrestage seiner Geburt — von seinen Loder Landsleuten am 19. Februar 1923 gewidmet“ angebracht.

ab. Wie kommt man zu einem Paß? Personen, die einen Paß erlangen wollen, müssen vor allem ein Gesuch, das mit Stempelmarken für 200 M. versehen ist, einreichen. Jedes beigelegte Dokument muß mit Stempelmarken für 50 M. versehen sein. Einem solchen Gesuch müssen folgende Dokumente beigelegt werden: ein Auszug aus den Büchern der ständigen Zugehörigkeit und ein Geburtschein, oder die Akte über die Zuordnung des Bürgerrechts bzw. die Beglaubigung über die polnische Staatsangehörigkeit. Wenn es sich um einen Ausweis für die Gattin handelt, so müssen außer den angeführten Dokumenten noch der Trauschein und der Geburtschein der Frau sowie je zwei Bildvögel vorgelegt werden. Die früheren Ausweise, die von den russischen oder den Okkupationsbehörden ausgestellt wurden, sind bei dem Einsang des polnischen Passes abzugeben. Falls der Ausweis abhanden gekommen ist, sind die betreffenden Personen verpflichtet, dies 3 Mal im „Dziennik Urzędowy“ zu veröffentlichen und die 3 betreffenden Nummern dieses Blattes vorzulegen. Männer bis zum Jahrgang 1880 müssen über dies ein Zeugnis über ihr Militärverhältnis bestehen. Personalausweise werden an Personen, die mindestens 15 Jahre alt sind, ausgesetzt. Minderjährige werden diese Ausweise nur gegen schriftliche Erlaubnis der Eltern oder Vormünder herausgegeben.

Die Verwaltung des Roten Kreuzes in Lodz gibt bekannt, daß der Gesamtbeitrag des 2. Maßsenballs vom 1. Februar in der Höhe von 21 Millionen M. zum Kauf von Einrichtungen für das in Lodz zu errichtende Krankenhaus des Roten Kreuzes verwendet wurde. Gleichzeitig spricht die Verwaltung des Roten Kreuzes allen, die zum Gelingen der Veranlagung beitragen, insbesondere aber dem unermüdlichen Komitee für unbedeutige Einnahmen mit Herrn Waclaw Stempowski an der Spitze für die vorzügliche Organisation des Maßsenballs, der Kunstmalerin Fel. S. Wessing für die wunderbare Dekoration des Saales sowie den Herren und Damen für die außergewöhnliche Arbeit an den Büstens und den Kästen ihren herzlichen Dank aus. Ein besonderer Dank der Verwaltung gebührt auch den Spendern, die in selbstlos Weise das Büstel reichhaltig verschenken haben, und zwar: dem Verein der Galdaussteller 1. Klasse, der Kolonistverein, Bäder, sowie Fleischkunst, der Sektor der Kolonialzentrale des Kaufmannsverbandes, dem Verband der Mostereibetriebe, der Strzelno-Fabrik von L. W. Juraszek, der Butterhandlung von S. Jerziewicz und der Papierhandlung von A. J. Ostrowski. Herzlicher Dank wird ferner der Loder Abteilung für elektrische Beleuchtung für die Eröffnung der Zuschlagsgebühr von 169 984 M. sowie dem Besitzer der Theaterrestauratur Herrn Engler für die Spende von 2 Millionen M. zum Ausdruck gebracht.

Aus dem Magistrat. Zur Kommission, die gemeinsam mit den Vertretern der Arbeitsverbände in der Angelegenheit der Normierung der Arbeitsverhältnisse und Gehälter der städtischen Angestellten verhandeln soll, hat der Magistrat den Vizepräsidenten Dr. Ing. Waryński und den Magistratschöffen Dr. Grynb erg ent sandt.

Gegen die Krankenkasse. Dieser Tage legten die Arbeiter der Geyerschen Fabrik die Arbeit für eine Stunde nieder, um einer Versammlung in Angelegenheit der Krankenkasse beizuhören. Nach einer hitzigen Aussprache, während welcher eine ganze Reihe von Beispielen für die beispiellos leichtfertige Behandlung des Lebens und der Gesundheit der Mitglieder durch die Verwaltung der Krankenkasse angeführt wurden, wurde einstimmig beschlossen, die Zahlung der Krankenkassenbeiträge einzustellen.

Ann. d. Schriftg.: Die Behandlung in der Krankenkasse ist nichts weniger als freundlich, die Organisation der Kasse selbst überaus schwefällig. Es ist höchste Zeit, daß hier eine Rendition eintreten möchtet.

Die Lohnbewegung. Vorgestern abend fand unter zahlreicher Beteiligung eine stürmische Versammlung der Angestellten in der Textilindustrie statt. Nach langerer Aussprache wurde um Mitternacht folgende Resolution angenommen: Die Angestellten in der Textilindustrie stellen fest, daß die Verminderung der Grundlöhne während der rascher als je fort schreitender Teuerung ein schreckliches Unrecht bedeuten würde; daß ferner die bisherigen Löhne in keiner Weise den Bedürfnissen entsprechen, so daß sie nicht nur seine Verminderung verfragen, sondern — im Gegenteil — bis zur Höhe der Vor kriegssätze erhöht werden müßten. Augenschein dessen fordern die Verantwor tungen: die unverzügliche Wiederaufnahme des Utrechts, welches den Angestellten durch die Verminderung des Grundlohns zugesetzt wurde, sowie Festsetzung eines Tariffs für Februar, der den gegenwärtigen Existenzbedingungen und dem wirklichen Teuerungszuwachs entspricht. Die Versammelten geben ihrer Bereitschaft Ausdruck, die Zwischenverbandskommission in allen ihren Unternehmungen zu unterstützen.

Hellere Lichtsignale bei der Eisenbahn. Zur Verminderung von Eisenbahnunfällen sollen die polnischen Bahnen mit helleren, lichtkräftigeren Lampen versehen werden. Den Anlaß hierzu haben die häufigen Eisenbahnunfälle der letzten Zeit gegeben, deren Ursache das Übersehen von Lichtsignalen war. Das Führerpersonal hat sich darum in der Regel damit zu rechtfertigen gesucht, daß es wegen starken Nebels oder heftiger Schneestürme die Signale nicht erkannt habe.

Wo bleibt die Durchführung des Wohnungsbau? Der „Illustrowany Kurier Lódzki“ erinnert daran, daß der Warschauer Sejm bereits im September vorigen Jahres die Anweisung von 20 Millionen Mark zu Zwecken des Wohnungsbauzes beschlossen habe. Seinerzeit wäre es möglich gewesen, in den für dieses Geld erbauten Häusern mehrere Tausend Familien unterzubringen. Obwohl seit der Beschlusssitzung über 4 Monate vergangen sind und der Geldwert sich dauernd verschlechtert hat, ist von der obengenannten Summe bis jetzt noch nicht 1 Mark angewiesen worden. Die Bank hat sich in dieser Angelegenheit bereits 2 Mal an die Finanzbehörden gewandt, hat aber bis heute keine Antwort erhalten.

Zeitungspreise. Das Monatsabonnement einer Tageszeitung in Warschau kostet heute im Durchschnitt 7000 bis 8000 Mark. Neben diesen Preis hinaus gehen der „Kurier Pali“ mit 8400 Mark, die „Rzeczpospolita“ mit 10,000 Mark und „Nasz Kurjer“ mit 12,000 Mark. Von viel gelesenen Provinzblättern kosten monatlich: „Slowo Polskie“ in Lemberg 8500 Mark, „Glos Narodu“ in Krakau 7800 Mark, vergleichbar „Gaz“ ebenda ebenfalls. — In den letzten Tagen ist der Verkaufspreis der jüdischen Zeitungen auf 450 bzw. 550 Mark für die Nummer erhöht worden.

bip. Das Salzverlaufsbüro beim Finanzministerium berichtet, daß im vergangenen Monat im Loder Kreise 749 Tonnen Speisessalz, 45 Tonnen Viehsalz und 70 Tonnen Koch- und Wissalsalz verkauft wurde.

bip. Das Hanstiersteuer. Für das Jahr 1923 wurde nachfolgende Norm für die Haustiersteuer festgesetzt: a) für Pferde, Maultiere und Esel, über 2½ Jahre 4000 Mark, b) Hörnlein über 6 Monate 3000 M., c) Kübel, Schafe und Ziegen 500 M., d) Schweine über 4 Monate 5000 Mark. Als Grundlage zur Erhebung der Steuer sollen Listen dienen, die von den Gemeinde- oder Kommunalbehörden angefertigt werden. Sienen, die bis zum festgesetzten Termin nicht bezahlt werden, soll als Strafe 1 Proc. monatlich berechnet werden. Wegen Nichterfüllung der Verordnung werden die Schuldige lt. Artikel 188 und 189 des Strafgesetzbuches bestraft werden. In allen Gemeinden werden die Cleräre die von den Besitzern abgegebenen Erklärungen über die Anzahl der Tiere nachprüfen.

bip. Die Arbeiter und die Teuerung. Wie wir schon berichteten, haben die Berufsverbände eine eindrückliche Aktion eingeleitet, die den Kampf mit dem Bucher zum Ziel hat. Gestern fand eine abermalige Sitzung des Präsidiums der Bezirkskommission der Klassenfachverbände, der Vertreter der Vereinigung „Lodzianin“, der Hauptverwaltung des Textilverbandes und des Abgeordneten Boremba statt. Abgeordneter Boremba erklärte in seiner Rede, daß das Projekt eines Aufzählerverbots für Artikel des ersten Bedarfs in der Vergleichungskommission des Sejms mit den Stimmen der Rechten abgelehnt wurde, weshalb er der Ansicht sei, daß nur durch Ausübung eines Zuschlusses der Fachverbände und der Arbeiterparteien auf die Regierung die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aufgehoben werden könne. Sollte dies nicht geschehen, so werde die Teuerung weiter anwachsen und die Löhne der Arbeiter werden nicht imstande sein, mit den Preisen des Buchers gleichen Schritt zu halten. Der Redner ist der Ansicht, daß diese Aktion gleichzeitig von der ganzen Arbeiterklasse der Republik Polen eingeleitet werden müsse, da nur auf diese Weise ein Ergebnis erreicht werden könne.

In der Aussprache wurde beschlossen zu fordern: Vollständige Beschlagnahme der Erdfrüchte, Ausfuhrverbote für Artikel des ersten Bedarfs und Erteilung größerer Kredite an die Arbeitergenossenschaften zum Kampf gegen den Bucher. Es wurde auch beschlossen, mit der Propaganda unter den Arbeitern zu beginnen und unter den breiten Massen für die Errichtung von Genossenschaften einzutreten, um den Bucherern Widerstand leisten zu können.

Bezüglich der Versammlungen und Demonstrationen wurde beschlossen, eine Beratung mit den einzelnen Verbänden abzuhalten und erst dann besondere Beschlüsse anzunehmen.

Am Donnerstag fand eine allgemeine Versammlung der Fleischmeisterinnen statt, auf der darüber beraten wurde, wie die fortschreitende Teuerung aufzuhalten sei. Während der Aussprache wurde festgestellt, daß die Hauptursache der Teuerung in der auf den Bahnen herrschenden Unordnung zu erblicken sei, wo die Fleischmeisterinnen immer mehr Platz greifen. Für jeden einkaufenden Wagen müsse man bis 25 000 M. zahlen, wosofr doch am Ende die Verbraucher aufkommen. In der Sitzung wurde eine ganze Reihe solcher Missverständnisse nachgewiesen. Es wurde beschlossen, zur Bekämpfung der Teuerung in den Blättern die Fleischpreise zu veröffentlichen, um alle Mitglieder der Innung zur Einhaltung dieser Preise zu zwingen. Wenn eins der Mitglieder diese Preise nicht einhalten sollte, so wird es aus der Innung ausgeschlossen und die Konsequenzen zu tragen haben.

Ein Guest aus der Slowakei. In unserer Stadt weilt gegenwärtig ein Guest aus Piszczann, Dr. Rosner, der hier eingetroffen ist, um unsre Stadt zu besichtigen. Der Guest wird in unserer Stadt bis Montag bleiben. Dr. Rosner ist Arzt in Piszczann und erfreut in Fragen dieses auch bei uns bekannten Bades im Grand-Hotel, Zimmer 116, in der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags, Kranken, die an Rheumatismus, Ischias, Neuralgie leiden, sowie in Frauenkrankheiten unentbehrlich Rat.

Spenden. Uns wird geschrieben: Alljährlich der Gewinn seiner Gewälin im Krankenhaus des Hauses derarmherzigkeit spendet Herr Emil Raboń 100 000 M. für das Krankenhaus, 50 000 M. für das Diakonissen-Mutterhaus und 50 000 M. für die Volksaufzucht. Gott segne den freundlichen Geber, erhalte die Gewälin noch lange Zeit ihren Kindern! — An Stelle eines Marzes auf das Grab der heimgegangenen Frau Pauline Mat spendeten die Chelone Hausmann aus Kolice 60 000 M. für das Haus derarmherzigkeit. Gott segne die Geber und die Tochter Pastor Th. Pach.

Neue Badetage. In seiner letzten Sitzung bestätigte der Magistrat eine vom 15. Februar ab verpflichtende Erhöhung der Badegebühren in der ersten städtischen Badeanstalt (Szkołna 11). Danach werden diese Gebühren betragen: für eine Wanne 1. Klasse 1000 M. und 2. Kl. 800 Mark. Städtische Beamte zahlen für eine Wanne 2. Klasse 700 Mark. Die Gebühr für ein Schwimmbad beträgt 300 Mark.

bip. Eine neue Feuerwehr in der Umgegend. Im Dorfe Wiskitno wurde eine Feuerwehr organisiert, an deren Spitze als Kommandant Herr Ohendalski steht.

Zur Rettung der städtischen Finanzen. Seinerzeit lenkte der Magistrat aus schriftlichem Wege die Aufmerksamkeit der Loder Abgeordneten auf die kritische finanzielle Lage der Stadt Lodz. Die Abgeordnete Frau Łada setzte nunmehr den Präsidenten von Lodz davon in Kenntnis, daß im Zusammenhang damit vom Nationalen Volksverein am 9. Februar ein Dringlichkeitsantrag an den Sejmarschall gerichtet wurde, der wie folgt lautet:

Das Gesetz über die Festigung der städtischen Finanzen tritt am 31. Dezember 1923 außer Kraft. Die Unzulänglichkeit und der zeitweilige Charakter dieses Gesetzes übt unzweckmäßig einen schädlichen Einfluß auf die Finanzen der Städte aus. Es ist notwendig, sich möglichst schnell für eine dauernde und grundsätzliche Richtlinie für das System der städtischen Abgaben zu entscheiden. Gleichzeitig muß den Städten ermöglicht werden, von staatlichen Krediten ausgiebig Gebrauch zu machen, da bei der fortgesetzten Geldentwertung keine Stadt in der Lage ist, das finanzielle Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Die Einkommen halten sich weiterhin in den bisherigen Grenzen, während die Ausgaben mit erschreckender Geschwindigkeit wachsen. Die allgemeine Lage wird ferner durch das unregelmäßige Eintreffen der zeitweiligen Einnahmen noch verschärft, so daß die städtischen Kassen die für Auszahlungen nötigen Gelder oft nicht besitzen.

Dieser Stand der Dinge macht es einfach unmöglich, die städtische Wirtschaft weiter zu führen. Dieser droht daher ernstlich völlige Zerrüttung. Im Interesse des Staates darf die Vernichtung der Städte nicht zugelassen werden. Die Selbstverwaltung muß sich im Gegenteil noch entfalten, das wird ausdrücklich im 3. Artikel der Verfassung vom 17. März 1921 verlangt.

Auf Grund des Angeführten wolle der Hohe Sejm beschließen:

Die Regierung wird aufgefordert, im Laufe eines Monats dem Sejm den Entwurf eines Gesetzes zugehen zu lassen, worin das Steuersystem der städtischen Selbstverwaltungen bestimmt wird und durch welches die Selbstverwaltungen von Warschan, Lodzi und anderen Städten der Republik unverzüglich Kredite gewährt werden.“

Die Opfer der Epidemie. In der Zeit vom 4. bis 10. Februar erkrankten in Lodz: an Flecktyphus 9 Personen (1 Todesfall), an Unterleibsyphilis 10 Personen (3 Todesfälle), an der Ruhr 1 Person, an Scharlach 5 Personen (1 Todesfall), an Diphtheritis 4 Personen (2 Todesfälle), an Masern 165 Personen (10 Todesfälle), an Keuchhusten 7 Personen (2 Todesfälle), an Kindbettfever 3 Personen (1 Todesfall), an der Rose 1 Person (1 Todesfall), an der ägyptischen Augenkrankheit 26 Personen, an Gehirnhautentzündung 1 Person (1 Todesfall); an der Schwindfieber starben 28 Personen.

bip. Feuer. Die Wand einer im ersten Stockwerk des Hauses Sienkiewicza 39 gelegenen Wohnung geriet durch ein schadhafte Ösenrohr in Brand. Der 2. Zug der Feuerwehr löschte das Feuer.

bip. Diebstähle. In das Mannskunwarengeschäft von A. Danziger, Petrusa 56, brangen mittels nachgemachter Schlüssel Diebe ein und stahlen Garne im Werte von 12 Millionen M. — Wegen Handdiebstahls aus der Wirkerei Baumwollmanufaktur wurde der Rzgowski 40 wohnhaft Josef Bogacki einem Polizeikommissariat zugeführt. — ab. Wegen schwerwiegender Ausübung von Wolllederfäden in der Wulcania 43 wurden der Hauswärter Josef Andacht sowie der Gehörte Moszek Chacinski festgenommen und ins Gefängnis in der Wisscha gebracht.

Eine Opiumböhle in Lodz? Wie der „Kurier Wielkopolski“ erfährt, besteht im westlichen Teil unserer Stadt eine Opiumböhle, in der man nach Bezahlung der Eintrittsgebühr von 80,000 Mark auf Grund von Empfehlungen „bekannter und gewisser“ Mitglieder dieses Klubs alle Freuden genießen kann, die ein Narzotikum, wie Opium, Kola, Morphin und Heroin, das alle Mittel in gesundheitlicher Beziehung übertrifft, bereiten können.

Wegen Raummangels abgewiesen!... Wie die Abteilung für soziale Fürsorge mitteilt, konnten von den bei ihr angemeldeten 53 Kindern nur 16 in den städtischen Erziehungsanstalten untergebracht werden. Neun Kindern wurde die Aufnahme verweigert, 5 verzichteten selbst auf die Aufnahme, und 23 bedürftige Kinder mußten wegen Raummangels abgewiesen werden.

bip. Zwei Monate Gefängnis für ein Menschenleben. Der Wagenführer der Loder Straßenbahn Ludwig Kurowski hatte sich dieser Tage vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er war angeklagt, daß Dienstmädchen Leokadia Sadzikla an der Ecke des Dzielna und Petrusa tödlich überfahren zu haben. Der Angeklagte rechtfertigte sich damit, daß er im kritischen Augenblick

Nr. 41
Lodzer Freie Presse — Sonnabend, den 17. Februar 1923

den Strom ausgeschaltet habe, den Wagen jedoch nicht sogleich zum Stehen bringen konnte. Das Gericht verurteilte Ludwig Kurowski zu 2 Monaten Gefängnis.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Haus der Barnherzigkeit: 100 000 M. von Herrn Alfons Schiele zur Ehrengabe und ebenfalls 10 000 M. von A. W. Ratti eines Geburtstagsgeschenks an Herrn Pastor Wulff. Zusammen 110 000 M. Mit dem bisherigen zusammen 163 750 M.

Für das Kriegswaisenhaus: 50 000 M. von Herrn Carl Lange an Stelle eines Kranges auf das Grab des Herrn Dr. Ediā Wulff.

Für das Greisenheim: 50 000 M. von Herrn W. Lange an Stelle eines Kranges auf das Grab des Herrn Dr. Ediā Wulff. Mit dem bisherigen zusammen 215 500 M.

Kunst und Wissen.

Vor der zweiten Aufführung des Weihachtsoratoriums. Ein Sohn schrieb einst an seine Mutter folgendes: „Liebe Mutter! O, wenn ich dir sagen könnte, was mich noch bewegt, was mich durchstürmt! Heute habe ich etwas erlebt . . . Und ich kann nicht anders, bei dem Liedertäppchen in der kalten Kammer schreibe ich dir noch, daß es dir schreiben, du mußt es doch mitschließen, was dein alter Junge hier erlebt hat. — Ach wenn man's nur sagen könnte, es läßt sich nicht sagen! — Ich war in Bachs Matthäuspassion. Das war mehr als ein Gottesdienst . . . Ich will dir's sagen, dir nur, Mutter! Ich hab da auch wieder gebetet. Ich glaube, da konnte keiner in der Kirche anders. Und ich will weiter beten. Das will ich dir versprechen. Es ist mir, als ob der Meister Bach eine Brücke gebaut hätte hinüber zu Gottes Welt . . . und ich glaube, Mutter, du fehlst mit auf dieser Brücke . . . Das waren die Eindrücke, die ein Jugendlicher von der Aufführung eines Bachschen Werkes gehabt hat: er hat seinen Gott wiedergefunden und beten gelernt. Hoffentlich macht solch tiefer Eindruck auf viele Seelen auch die zweite Aufführung des Bachschen Weihachtsoratoriums bei uns. Ist es auch nicht eine der allergrößten Werke dieses großen Lutheraners, so ist es doch herrlich und wunderbar genau um den Menschen eine Brücke zu Gott zu bauen und in seiner Seele das Heimweh nach dem Herrn und nach dem Heile zuwidern und lebendig zu machen. Alle, die der Aufführung am 18. Februar beiwohnen werden, machen ich aufmerksam auf den herrlichen Choral: „Dein Zion freut dir Palmen“, wobei es Bach in so meisterhafter Weise gelungen ist Adventsfreude mit Passionswehmutter und Passionsleid zu verbinden. Urmächtige Kraft aber und himmelsfürmender, jauchzender Jubel erblüht in dem großen Chor, den Gesang der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe“. Unvergeßlich wird dieser Chor für jeden Zuhörer sein. Aber noch eins! Der 18. Februar ist der Todestag unseres großen Reformators. Schöner können wir uns diesen Tag nicht machen, als daß wir dann an der Hand unseres Allmeisters Lutherischer Musik und die Tatsache unseres Heils vor Augen führen lassen und uns in dieselbe liebend und betend zu versenken. Lukas' großes Leidenschaft war ja Jesus und das durch ihn gebrachte Heil. Mit dieser Gedächtnis und mit diesem Ernst im Herzen lädt uns der Aufführung des Weihachtsoratoriums alle beiwohnen: sicher wird sie nicht nur materiellen Erfolg für unseren Kirchbau und die Kronen der Gemeinde bringen, sondern auch Segen für die Seele. Letzteres aber ist die Hauptzwecke.

P. J. D.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: In unseren deutschen Kreisen wurde die Nachricht von der Wiedergeburt des Lodzer deutschen Theaters mit Freuden und Begeisterung aufgenommen. Ein jeder freut sich wieder einmal ein richtiges Theater in Lodz zu haben. Um allen recht zu tun, wurde als Eröffnungsvorstellung Sonntag Nachmittag 3.30, und abends um 6 Uhr ein toller Schauspiel in 3 Akten, genannt „Vogelpünkte“, gewählt. Das Stück ist gewürzt mit drölligen Komik. Wir wollen bloß verraten, daß dieses Stück im Ausland einen derartigen Erfolg zu verzeichnen hatte, daß sich sogar ein Komponist fand, der zu diesem Stück die Musik schrieb. Wer also das deutsche Theater wirklich lieben und pflegen will, wer nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten die deutsche Kunst unterstützen will, dessen heilige Pflicht ist es, jetzt das deutsche Theater zu besuchen.

Lodz auf der internationalen Hygieneausstellung in Straßburg. Auf Antrag des polnischen Städteverbandes beschloß der Magistrat, an der hygienischen Ausstellung in Straßburg, die im Juni stattfinden soll, teilzunehmen. Die Ausstellungsgegenstände wird die Sektion zur Bekämpfung der Schwindflucht durch Vermittlung des Ministeriums für öffentliche Gesundheit nach Straßburg senden. Für diesen Zweck wurden der Sektion 500 000 Mark überwiesen.

Märchen der Weise als Film. Ein Film der Hummel, den Hans Ritter frei nach Lessing für den Bavaria-Film in München bearbeitet hat, wird in Berlin zur Aufführung gebracht.

Sport.

Die internationalen Skiwettläufe in Polen versprechen interessant zu werden. Die Beteiligung von 200 polnischen, ungarischen, französischen, österreichischen und anderen Wettläufen ist gesichert.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Vom Kirchengesangverein „Polihymnia“ Die Verwaltung des Männergesangvereins „Polihymnia“ veranstaltete am Sonnabend, den 10. d. M., in den Räumen des Turnvereins für die Vereinsmitglieder und deren Familienangehörige einen Unterhaltungsabend. Der Vorsitzende des Vereins, Herr August Hirsch, begrüßte die Erschienenen und führte in von Liebe zum Gesang durchglänzten Worten aus, daß gerade die Sängerfesten gern von unseren Volksgenossen besucht werden, um das deutsche Lied zu hören und edle Gesellschaft zu pflegen. In der hierauf eintretenden Vortragssfolge wurden Gesangsvorträge des Männerchoirs und des Doppelquartetts sowie Vorträge der Musikkabietung geboten. Die Besucher spendeten für die vorsätzlich gesungenen Lieder reichen Beifall. Besonders gut gefielen die vom Doppelquartett prachtvoll gegebenen Lieder mit Musikbegleitung „Der Weg zum Bischof“ (Bariton solo) und „Donauwellen-Walzer“ von Ivanovici. Das Musikk Quintett spielte mit Gefühl und Fertigkeit klassische Werke. Der Erfolg des Abends kürzte dem begabten und freibarmen Vereinsdirigenten, Herrn Kantor Max Littke, welcher sich immer mehr zu einem ernst zu nehmenden Meister und Dirigenten entwickelt, sowie den Sängern des „Polihymnia“ Vereins als Ansporn zur weiteren Pflege des deutschen Liedes dienen. Die Vereinsmitglieder, die Herren Tepper, Wagner und Weidner, sulten die Pausen durch gute Wiedergabe humoristischer Vorträge aus.

Nach Eröffnung der Vortragssfolge begann ein Tanzabend, dem sich die zahlreich anwesende Jugend mit Elter widmete. Allen Teilnehmern wird dieses Fest sicher eine schöne Erinnerung bleiben.

— 35 Jahre „Immanuel“-Verein. Am Sonntag, den 11. d. M., feierte der Kirchengesangverein „Immanuel“ sein 35jähriges Stiftungsfest. Im festlich geschmückten Vereinsloftale waren fast alle Mitglieder versammelt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Buse, hielt die Festrede. Er forderte darin die Mitglieder auf, das übernommene Erbe: den deutschen Gesang, weiter zu pflegen und zu pflegen. Bei Kuchen und Kaffee lauschten dann die Festteilnehmer den Gesangs- und Psalmenvorträgen. Erwähnenswert ist die mit Bolsauer Begleitung gut gesungene Motette „Die Offenbarung Johannes“, durch dessen Vortrag der berühmte Vereinsdirigent, Herr Robert Littke, Gründer und Dirigent des Vereins seit dessen Bestehen, seine Kenntnis der Tonkunst bewies. Auch der gemischte Chor kann auf diese Leistung stolz sein. Herr Rudolf Schulz, gleichfalls Gründer des Vereins und langjähriger Vorsitzender, hielt eine tiefempfundene längere Ansprache, welche auf die Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hervorrief. Offizielle Weiterentwicklung des Vereins wünschte Herr Karl Reichert in bereiteten Worten. Herr Alfons Bramig forderte die Jugend zur eifrigsten Tätigkeit im Verein auf. Auf Anregung des Herrn Pastor Buse wurde eine Sammlung zum Bau eines Denkmals für den verstorbene langjährige Vereinsvorsitzenden, Herrn Konfessorialrat Pastor Edmund Holz, vorgenommen, deren Ertrag 165 145 Mark war. Nachdem Herr Pastor Buse eine Schlussansprache gehalten hatte, gingen alle Festteilnehmer mit dem Wunsche nach Hause, bald wieder einen schönen Abend verleben zu können.

Warschau, Arbeitslosenkonfektion. Dem „Przygl. Wiecz.“ zufolge sind am Donnerstag mehrere hundert Arbeitslose vor dem Gebäude erschienen, in dem in Warschau das polnische Arbeitsministerium untergebracht ist. Eine Delegation der Arbeitslosen hatte eine Unterredung mit dem Leiter der Präsidialabteilung. Nachdem die Arbeitslosen dann auch noch mit dem Leiter des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes unterhandelt hatten, der versprochen hatte, ihre Forderungen im Ministerium zur Sprache zu bringen, zerstreuten sich die Demonstranten. Man führt das Anwachsen der Zahl der Arbeitslosen in Warschau mittelbar auf die Einschränkung der Arbeit in der Lodzer Industrie zurück.

Ein Todesurteil. Der 19jährige Antoni Brzozowski, der im Laufe von 3 Wochen im Sololo vor Kreise 4 Personen, und zwar seinen Vetter Jan Karpowicz, dessen Frau und 11jährige Tochter sowie den Landwirt Ignacy Balusz ermordet und beraubt hat, wurde vom Berufungsgericht zum Tode durch Strangulation verurteilt.

Witkowo. Das alte Lied. In Neu Dellenburg, Kr. Witkowo, erschöpft aus Versen der 12jährige Schulknabe Josef Roszak seine neunjährige Schwester mit einem Karabiner, der ungestrahlt hinter dem Bett gestanden hatte.

Handel und Volkswirtschaft

Einführung des Goldstandards. Die Arbeiten des Finanzministeriums in der Frage der Einführung des Goldmaßstabes (Goldstandards) im Kreditwesen schreiten ihrem Ende entgegen. Der Goldmaßstab soll in nächster Zeit eingeführt werden. Er wird darin beruhen, daß alle staatlichen Darlehen an Kreditinstitutionen in polnischen Złoty nach dem vom Finanzministerium festgesetzten Kurs gewährt werden. Diese Anleihen werden gleichfalls in polnischen Gulden nach dem vom Finanzministerium festgesetzten Kurs zurückgezahlt. Der Goldmaßstab wird teilweise auch bei den Wechseldiskonten eingeführt werden.

Mit dem 15. Februar eröffnet die Postsparkasse Terminrechnungen in polnischen Złoty. — Gelder, die auf laufende Rechnung eingezahlt werden, werden bei der Einzahlung in polnischen Mark nach dem Kurse des polnischen Złoty berechnet werden. Der Kurs wird täglich durch die Postsparkasse bekanntgegeben.

Warschauer Börse.

Warschau, 16. Februar.

Valuten:

Dollars	44750-40500
Kanadische Dollars	41750
Franz. Franks	2800 40250
Deutsche Mark	2.23 1/2-2.17 1/2

Schecks:

Belgien	2275-2175
Berlin	2.17 1/2-2.14
Danzig	2.17 1/2-2.15
Nederland	17500-18750
London	218 00-187500
New-York	440 0-4000
Paris	37 1/2-35 0-25 0
Schweiz	8800-7900
Wien	64-62 1/2

Aktien:

Warsaw Diskontobank	4000
Handel- u. Industriebank	2400
Kleinpolnische Bank	2800
Lemberger Industriebank	4000 4225
Lemberger Kreditbank	12 000-12750
Kujewski	6600
Zuckerfabr. „Czestochesa“	123000-12000
Wifley	15500-18250-15900
Kohlengesellschaft	180000-182000-181800
Lillpop	92000-90000
Ostrowiecer Werke	77000-76000
Zielinski	31500-32000
Staraseniewics	42250-42500
„Poetek“	5800-5400-53000
Zislowiecki	75000-78000
Berkowski	6800-6700
Schiffahrtsgesellschaft	4700-4650
Haberbusch & Sohne	36000-32000
Napthas	8700 8200
Pule	40000-38500
Goszowice	65 000-65 500
Warsh. Handelsbank	8 000-78000-78000
Warschauer Kreditbank	14500-15000
Warsch. Industriebank	2900
Westbank	59500-61 000 60000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	26050-19750
Wildt	16000-16500
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	142500-139000
Holzindustrie	69 000-6800
Cegielowski	125000-127500
„Modrzejew“	78000-78500
Ortwin & Karasiński	17000-16750
Redski	18500-18000
Urus	I. Emission 31500-31000 II. Emission 18500
Warsch. Lokomotivfabrik	113 00-12700
Tyrardow	1728000-1725000
Gebr. Jablkowsky	12800-13400
Spiss	30250-19750
Poiba	3650
„Sila i świątynia“	6200-6300
Majewski	46000-41000
Cmielow	32000-38000
Gebr. Nobel	19000-20500
Chodorow	50 000-52000
Michałow	40000-42000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 16. Februar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar)	—
— gefordert 40200 — Transaktionen	—
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks)	—
— gefordert 39200 — Transaktionen	—
Belgische Franken (Schecks)	— gezahlt 2175 — gefordert 2.35 — Transaktionen
Französische Franken (Schecks)	— gezahlt 2525 — gefordert 2585 — Transaktionen
Schweizerische Franken (Schecks)	— gezahlt 7900 — gefordert 79400 — Transaktionen
Pfund Sterling (Schecks)	— gezahlt 187500 — gefordert 18700 — Transaktionen
Oesterreichische Kronen (Schecks)	— gezahlt 0.52 — gefordert 0.63 — Transaktionen
Tschechische Kronen (Schecks)	— gezahlt 1185 — gefordert 1195 — Transaktionen
Deutsche Mark (bar)	— gezahlt 2.15 — gefordert 2.25 — Transaktionen
Deutsche Mark (Schecks)	— gezahlt 2.10 — gefordert 2.15 — Transaktionen
Millionówka 1725	—

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest. Umsätze klein.

Es wurde gezahlt:

Dollars 42500-43500-40500
Pfund Sterling 193000
F

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Habrian. — Mittags 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahlfeier in polnischer Sprache. Pastor Pöher. — Nachmittags 2½ Uhr Heilig-gottesdienst. — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Zander. — Freitag, vormittags 10 Uhr Passionsgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor Habrian. — In der Armenhaus-Kapelle. Zielnach. 52. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Zander. — Jungfrauen-heim. Konstantinstraße 40. Sonntag, nachmittags 1½ Uhr Familiensei, zu welcher alle Freunde des Vereins herzlich eingeladen werden. — Jünglinge-Zeim. Sonntag, abends 7 Uhr Versammlung der Jünglinge. — Kantorat. (Gudarz). Alexanderstraße 25. Donnerstag, abends 7 Uhr Bibel. — Pastor Zander.

Evangelisch. Diakonissenanstalt. Pulwocze Straße 42. Sonntag. Invokavit: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. — Nachmittags 5 Uhr Katholisch-musikale. — Freitag, abends 8 Uhr Passionssandacht. Pastor Pöher.

St. J. Janusstraße. Sonntag, vormittags 9½ Uhr Beichte 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Freier des hl. Abendmahl. Superintendent Angerstein. (Predigter 1 Kön 19, 9–18). Nachmittags 8 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. — Freitag, vormittag 10 Uhr Passionsgottesdienst. Superintendent Angerstein. — Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Pastor Dietrich. — Stadtmisionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein. — Sonnabend, 8 Uhr abends Vortrag und Gebetsgemeinschaft. Superintendent Angerstein. — Jünglingsverein Sonntag, 8 Uhr abends Vortrag. Pastor Dietrich. — Dienstag, 8 Uhr abends Bibelstunde. Walter Groß. — St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vormittags 9½ Uhr Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Evang. Seidergemeinde. Panisla Str. 56. Sonntag, den 18. Februar, um 9 Uhr vormittags Kinderlande. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. (E. Schloß) — Abends 1½ Uhr männlicher Jugendbund, Vortrag. — Mittwoch, 2 Uhr Frauenstunde. — Donnerstag, 1½ Uhr abends Passionsgottesdienst. (E. Schloß) Weiblicher Jugendbund. — Sonn-

abend, 1½ Uhr männlicher Jugendbund. — Versammlung in Konstantinow. Sonntag, den 18. Februar, um 6 Uhr. — Bobianice, Sm. Nauka 6. Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 1½ Uhr Predigt. (P. Schmidt).

Christliche Gemeinschaft. Zielnach. 52. Sonnabend, 7½ Uhr abends Jugendbundstunde für junge Männer und Junglinge. — Sonntag, 7½ Uhr abends Evangelisationsversammlung. — Donnerstag, 7½ Uhr abends Bibelstunde. — Freitag, 4 Uhr nachmittags Kinderstunde. — Lobs. Pavatnau. 7a. Sonntag, 3 Uhr nachmittags Evangelisationsversammlung. — Konstantinow, Großer Kirch 22. Sonntag, 3 Uhr nachmittags Evangelisationsversammlung. — Neu-Roßlitz im Schulgebäude. Mittwoch, 7 Uhr abends Evangelisationsversammlung.

Septizien-Kirche. Matyska 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger E. Wenke. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger E. Wenke. — Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, abends 1½ Uhr Gebetsversammlung. — Donnerstag, nachmittags 4 Uhr Frauenverein. — Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Prediger O. Lenz. — Baptisten-Kirche, Rzgowska 48. Sonntags, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoll. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoll. — Im Anschluß: Jugendverein. — Dienstag, abends 1½ Uhr Gebetsversammlung. — Freitag, abends 1½ Uhr Bibelstunde. — Betsaal bei Baptisten. Baluth, Ullanowska Straße 60. Sonntag, vormittags 10 Uhr, Predigtgottesdienst. Prediger A. Jordan. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Jordan. — Im Anschluß: Augenverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag, 7 Uhr abends Frauenverein.

Bund der Deutschen Polens. Samenhof Str. 17.

Feier zu Ehren des Andenkens Dr. Riffas Kopernika. Ein Kreis der Freunde der Wissenschaft, Mitglieder des B. D. D. P. hat sich zusammen-

getan, um morgen, den 18. Februar, am 450. Geburtstage des berühmtesten deutschen Astronomen und berühmtesten Bürgers Alt-Polens, ein gemütliches Fest zu feiern.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Kupermann.

Engagiertes Ensemble für das deutsche Theater eingetroffen!

Sonntag, den 18. Februar 1923, nachmittags 3.30 Uhr und nachmittags 6 Uhr präzise.

Erstes Auftreten:

Frau Maja Sering (Neue Wiener Bühne)

Helli Rombach (Renaissancebühne, Wien)

Herren: Hans Römer (Thalia Theater, Hamburg)

Hermann Glaser (Wiener Kammertheater)

Otto Kurz (Stadttheater, Bielsk)

Rosa Schmidt (Stadttheater, Bielsk)

und Herren Attilio Mordo und Paul Köhler

zur Aufführung gelangt:

„Bocksprünge“

Lustspiel in 3 Akten von Hirschberger und Kraatz.

1. Akt: Bei Grünwald, 2. Akt: Bei der Chansonette Ninette, 3. Akt: In der Halle des Hotels.

Jede Reklame überflüssig! Spezielle Dekoration!

Technischer Leiter: Robert Breitstein.

Billets an der Kasse von 11–2 u. 5–8 abends. 533

hauptchristlieitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. h. Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.



Auf vielfaches Verlangen unserer verehrten Besucher erneuern wir die Vorführung eines der besten Filme der Welt, u. zwar

Dr. Rosner,

Badearzt aus Piszczany, erteilt von 16–19 dts. Mts. unentbehrliche Informationen über die Verhältnisse im Bade Piszczany für Kranke, die an Rheumatismus, Ischias, Neuralgien, Arthritismus leiden und in Fällen Frauenkrankheiten.

Grandhotel Zimmer 116

von 4–6 Uhr nachmittags. 546

Gelegenheitlich bald zu verkaufen

1 Satz Spinnereimaschinen,

und 2 Setsfaktoren komplett eingerichtet 1850 mm breit, im guten Zustande, gegenwärtig im Betriebe, mit neuen Hosen, Krähen und Riemchen.

Vermittler ausgeschlossen. Off. unter „Gelegenheitsrah“ in der Geschäftsstelle dts. Bl. niederzulegen, 539

Das Weib des Pharaos

In den Hauptrollen:

Emil Jannings, Harry Liedtke, Albert Bassermann, Paul Wegener, Lydia Salmonowa, Dagny Servals.

Besitzer einer Turbine

sowie eines bei Lodz gelegenen

545

Grundstücks,

durch welches ein Fluss fließt, stellt seinen Besitz zum Bau einer Mühle zur Verfügung. Wer die Mühle erbaut, kann an erwähntem Geschäft als Teilnehmer gelten. Näheres im Informationsbüro Andrzej Suminski, Lodz, Rzgowska 37.

Vertex

z ciągnionego drutu
najcięwsze lampki
oszczędnościowe



Elektrizitäts-Werke
„VERTEX“
Warszawa, Marszałkowska 37a, 98.

Trockdem

Arbeitsdhne und Stoffe um das Doppelte im Preis gestiegen sind, kaufen Sie bei Schmeichel & Rosner Petrikauer Straße 100 und 110a 166 Herren-Anzüge, Mäntel, Paletots, Hosen zu stauennd billigen Preisen. 273k

Sie sparen wenn sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen RATENZAHLUNG oder in der bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.

Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Filialen besitzen wir nicht). 362

Holzstall f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Straße 145
v. Zahnarzt H. Pruss
Plomberen schadhafter Zähne.
Kunstlich. Zähne.
Preise laut Taxe. 586

Selbständiger Buchhalter

bilanzfähig, für ständige und lohnende Abendbeschäftigung gesucht. Offerten mit genauer Lebensbeschreibung unter „Abendbeschäftigung“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 542

Kaufen mit 100% feuer

und zahlreiche Preise für Brillanten, Gold, Silber und künstliche Zahne.

L. Glog, Petrikauerstr. 7,
nur im Hofe, linke
Offiz., 2. Stock. 540

Wirtshaferin,

energisch, zuverlässig, 20–40 Jahre alt, zur Führung eines Frauensachen-Haus- halts sofort gesucht. Bezugnisse erwünscht. Ausführliche Offerten sind unter „Wirtshaferin 30“ an die Geschäftsst. dieses Bl. zu richten. 531

Plüscht-Sofa
6 eichne Stühle und
Schlafsofa verkaufe
billig. Cegielniana 64,
W. 9. 531

Pianino,
alt, in gutem Zustande, zu
kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter
S. B. 100“ an die Ge-
schäftsst. d. Bl. 535

möbl. Zimmer
bei intelligenten Familien,
möglichst im Stadtzentrum.
Preis gleichmäßig. Offe-
nen unter „Profurst 12“
an die Geschäftsst. dies-
Blattes. 643